



5. Januar 1968

Preis 0,05 MDN

1

Organ der SED-Betriebsparteiorganisation VEB
Werk für Fernsehelektronik

Wettbewerbsstart

Aufruf des sozialistischen Kollektivs „Vietnam“

Eine der Schrittmacherbrigaden in unserem Werk ist das sozialistische Kollektiv „Vietnam“ im Bereich Röhrenvorfertigung. Vielfältige Initiativen sind bisher von ihm ausgegangen. Wir erinnern besonders an die Solidaritätsbewegung, aber auch an gute Wettbewerbsergebnisse.

Bereits am ersten Arbeitstag des neuen Jahres liegen reale Zielstellungen vor, mit denen die Kolleginnen und Kollegen der Brigade „Vietnam“ alle anderen Brigaden und Kollektive auffordern, sich ihren Verpflichtungen zu Ehren des 20. Jahrestages unserer DDR anzuschließen.

Die große Wettbewerbsinitiative zu Ehren des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution darf nicht unterbrochen werden. Ausgehend von den Beschlüssen des VII. Parteitages stehen vor uns weiterhin große Aufgaben, die wir

schneller lösen können, wenn wir den Wettbewerb mit dem bisherigen Elan weiterführen.

Der Wettbewerb soll auf den 20. Jahrestag unserer Republik orientieren und schließt die Höhepunkte des Jahres 1968 ein.

So haben wir uns unter anderem dazu verpflichtet, monatlich den Plan

nach Sortiment und in guter Qualität zu erfüllen.

Entsprechend der hohen ökonomischen Bedeutung der Type Z 570 M für unseren Betriebsteil, verpflichten wir uns, den erhöhten Bedarf an Heizern termingemäß und qualitätsgerecht sicherzustellen.

Ab II. Quartal 1968 soll in unserem Kollektiv das „System der fehlerfreien Arbeit“ eingeführt werden.

Wir wollen im Haushaltsbuch eine Einsparung von monatlich 1000,— M ausweisen.

Außerdem unterstützen wir den Kampf des heldenhaften Volkes Vietnams durch eine monatliche Solidaritätsspende von 68,— M.

Wir wollen eine Laienkunstgruppe innerhalb der Brigade bilden und Mitglieder für die DSF werben.

Alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes rufen wir auf, unserem Wettbewerbsaufruf mit weiteren guten Verpflichtungen zu folgen.

**Brigade „Vietnam“
Kollektiv der sozialistischen Arbeit
1967**



Die Kolleginnen Garbe und Löffler aus dem Schrittmacherkollektiv

Gewerkschafter seit 60 Jahren

Kollege Otto Kalisch wurde am 19. Dezember während der Veranstaltung im Terrassensaal mit der Goldenen Ehrennadel des FDGB ausgezeichnet. Auf 60jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft konnte unser langjähriger Funktionär dieser Tage zurückblicken. Die Kollegen des Direktorats Forschung werden ihren ehemaligen AGL-Vorsitzenden sicher noch in Erinnerung haben.

Unser Glückwunsch gilt von dieser Stelle Otto Kalisch. Herzliche Wünsche für Gesundheit und Lebensfreude auf dem weiteren Weg.



Otto Kalisch

Erstmalig



Von Dipl.-
ökonom Joachim
Donner, Ökono-
mischer Leiter
des Betriebsteils
Röhren

Sprechen wir in diesen Tagen von einer neuen Etappe in der Entwicklung unseres Staates, so sollten wir uns eines Mannes erinnern, der einen großen Anteil an der erfolgreichen Entwicklung unserer Republik und unserer Menschen hat — des Genossen Wilhelm Pieck. Genosse Pieck, der erste Präsident unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, wurde am 3. Januar 1876 geboren. Seine politische Arbeit und sein kamperfülltes Leben haben entscheidend dazu beigetragen, daß wir heute in einem Land leben, dessen Regierung konsequent für die Erhaltung des Friedens eintritt und alle Anstrengungen zur ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen aller Werktätigen unternimmt. Ausgangspunkt dafür war einmal die bei der Gründung unserer DDR 1949 angenommene Verfassung.

Der jetzige Beschluß der Volkskammer zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung hat große Bedeutung für die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Republik.

Gerade der Beginn eines neuen, hoffnungsvollen Jahres ist geeignet, sich dieses bedeutsamen Abschnittes bewußt zu werden. Ist es nicht das erste Mal in der Geschichte Deutschlands, daß eine Verfassung vollinhaltlich erfüllt wurde? Heute stehen bei uns die Gleichberechtigung der Frau, das Recht auf Arbeit, auf Erholung, auf Bildung nicht mehr nur auf dem Papier. Sie sind für das gesamte Volk der DDR Wirklichkeit geworden und für viele von uns schon selbstverständlich.

Ich selbst bin in unserem Staat aufgewachsen, habe alle Vorteile unserer sozialistischen Republik genossen, konnte als Arbeiterkind die Hochschule besuchen und bekleide heute als junger Diplömökonom eine leitende Stellung in unserem Werk. Ich werde niemals vergessen, daß meine Entwicklung untrennbar verbunden ist mit dem Wachsen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates und überhaupt nur möglich wurde durch die Herrschaft der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen. Meine ganze Kraft, mein Wissen und Können, will ich für die politische, ökonomische, militärische Stärkung unserer Republik einsetzen.

...übrigens:

treffen sich die 45 Mitglieder unseres FDJ-Fanfarenzuges am 7. Januar 1968 das erste Mal im neuen Jahr. Auch Interessenten können an der Zusammenkunft von 10.00 bis 12 Uhr im Lehrwerk teilnehmen.

Arbeitszeitfonds und Effektivität



Gute Wünsche für 1968

Kurzversammlungen zum Plananlauf 1968 fanden am 2. Januar in allen Betriebsteilen statt, in deren Verlauf prominente Vertreter unseres Werkes zu Wort kamen.

Plankontrolle

So wie im Betriebsteil Bildröhre fanden in allen anderen Betriebsteilen und den Direktoren T, V, K und F am 20. Dezember Plankontrollen statt. Hier standen Fragen der kontinuierlichen Planerfüllung, des Plananlaufs und der Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit im Mittelpunkt.

Westdeutsche Gäste

Eine westdeutsche Gewerkschafter-Delegation weilte am 28. Dezember in unserem Betrieb, darunter Kollegen der Grundig-Werke. Das Polytechnische Zentrum und andere soziale Einrichtungen unseres Betriebes erweckten das Interesse unserer Gäste.

Junge

Brandschutzhelfer

Seit zwei Monaten besteht an der 20. Oberschule eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Brandschutzhelfer“. Unsere Patenschüler waren schon sehr oft Gäste unserer freiwilligen Feuerwehr. Jetzt haben die Kameraden auch die Anleitung und Schulung ihrer kleinen Kameraden übernommen. Die Kameraden Schön, Schlägel und Brandt verstanden es, die Anleitung interessant und lehrreich zu gestalten.

Winterferien für Schüler

Für die Winterferiengestaltung stehen folgende Plätze im Pionierlager „M. I. Kalinin“ und Johanngeorgenstadt zur Verfügung.

Pionierlager „M. I. Kalinin“
1. Belegung vom 12. 2. bis 20. 2. 1968 44 Plätze
Jahrgang 1956—1957

2. Belegung: vom 21. 2. bis 2. 3. 1968 44 Plätze
Jahrgang 1956—1957

Betriebsferienlager Johanngeorgenstadt
vom 17. 2. bis 24. 2. 1968

Jahrgang 1954—1955 30 Plätze

Die Anmeldungen für die Ferienlager sind an die einzelnen AGL ausgegeben worden. Der Abgabetermin der Anmeldungen ist der 19. 1. 1968. Für die 2. Belegung Pionierlager „M. I. Kalinin“ vom 21. 2. bis 2. 3. 1968 können noch Anmeldungen von der Abteilung VA 1 abgeholt werden.

Die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche, die mit der Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 45 auf 43 $\frac{1}{2}$ Arbeitsstunden im ein- und zweischichtigen Arbeitszeitregime verbunden ist, erfordert, zur optimalen Ausnutzung der Produktionsmittel bzw. zur Bestimmung die notwendige Anzahl neu zu beschaffender Grundmittel, die Orientierung auf die nunmehr für Produktionsmittel anzuwendende Größe des verfügbaren Arbeitszeitfonds (AFV). Die

und Feiertage vom Kalenderzeitfonds — der Kalenderzeitfonds umfaßt in der Regel 365 Kalendertage — und durch Abzug der technisch bedingten Stillstandszeit — in diese sind einbezogen, die technologisch bedingten und, soweit erforderlich, die physiologisch bedingten Stillstandszeiten — vom nominellen Arbeitszeitfonds (AFN). Der AFN ergibt sich für das Planjahr 1968 — Kalenderzeitfonds 366 Tage — zu 257 Arbeits-

= 4497,5 Arbeitsstunden.

Das sind gerundet 4500 Arbeitsstunden im Planjahr 1968. Angenommen, die technisch bedingte Stillstandszeit betrage 5, 10, 15, 20 oder 25 Prozent, so ergibt sich der verfügbare Arbeitszeitfonds in folgender Größe: Zweischichtbetrieb

AFN h/Jahr	technisch bedingte Stillstandszeit in Prozent h/Jahr	AFV h/Jahr	verfügbare Arbeits- tage im Planjahr Sp 4 : 17,3
1	2	3	4
4500	5	225	4275
	10	450	4050
	15	675	3825
	20	900	3600
	25	1125	3375
			244
			231
			218
			206
			193

Die vorstehende Übersicht verdeutlicht den rapiden Abfall des verfügbaren Arbeitszeitfonds bzw. der verfügbaren Arbeitstage beim Anstieg der technisch bedingten Stillstandszeit. Sie unterstreicht die Bedeutung dieser Stillstandszeit für die Steigerung der Fondseffektivität.

Der negative Einfluß der höheren technisch bedingten Stillstandszeit auf die Fondseffektivität und damit auf die Effektivität der Fertigung ist bei der Planung der technisch bedingten Stillstandszeit zu beachten.

Eine aktuelle Betrachtung von Koll. Heim, Projektierung

Veränderung der täglichen Betriebszeit der Produktionsmittel und die Wirkung der Größe „technisch bedingte Stillstandszeit“ soll durch die nachfolgenden Ausführungen stärker in das Bewußtsein gerückt und die überschlägliche Entmittlung der Kapazität objektiviert und erleichtert werden.

Der AFV für Produktionsmittel ist der Arbeitszeitfonds des Produktionsmittels in Arbeitsstunden, der im Planungszeitraum (in der Regel ein Jahr) der Fertigung zur Verfügung steht.

Er ermittelt sich durch Abzug der arbeitsfreien Sonnabende, der Sonn-

Zur Erhöhung der Fondseffektivität wird vom Zweischichtbetrieb ausgegangen. Die nachfolgende Darstellung soll veranschaulichen, in welcher Weise die technisch bedingte Stillstandszeit auf den AFV einwirkt und mit welcher Größenordnung des verfügbaren Arbeitszeitfonds bzw. der verfügbaren Arbeitstage im Planjahr für ein Produktionsmittel im Zweischichtbetrieb bei unterschiedlicher technisch bedingter Stillstandszeit zu rechnen ist. Bei einer täglichen Arbeitszeit im zweischichtigen Betrieb errechnet sich der nominelle Arbeitszeitfonds pro Produktionsmittel zu $2 \times 8 \frac{1}{2} = 17,5 \times 257$

GEMUTLICHE STUNDEN am 19. Dezember im Terrassensaal für unsere Veteranen. Viele Kollegen haben noch heute enge Verbindung mit ihnen. Als Bindeglied spielt die Veteranen-AGL, die an diesem Tage neu gewählt wurde, eine wichtige Rolle



Es geht um Millionen

Was jeder über das System der fehlerfreien Arbeit und seinen Wert für die Senkung der Kosten wissen muß

7.3. Die Aufgaben der Betriebsorganisation

Aufgabe der Betriebsorganisation ist es, die organisatorischen Voraussetzungen für einen nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten exakt organisierten Produktionsprozeß zu schaffen.

Dazu gehören:

- die Übereinstimmung der Betriebsstruktur mit den Erfordernissen einer modernen Fertigung;
- das Vorhandensein von Funktionsplänen mit klar umrissener

Aufgabenstellung und Aufgabenbegrenzung;

- ein exakt organisierter Informationsfluß;
- das Vorhandensein entsprechender Ordnungen für

- a) den Zeichnungsänderungsdienst
- b) den Kundendienst
- c) den Leitungsaufbau
- d) das Lagerwesen
- e) die Sicherung der Qualität der Erzeugnisse und die Anwendung der SQK

- f) die vorbeugende Instandhaltung
- g) die Fertigungsorganisation

- h) die Erprobung der Erzeugnisse
- i) die Ausarbeitung von Vorschriften und Weisungen

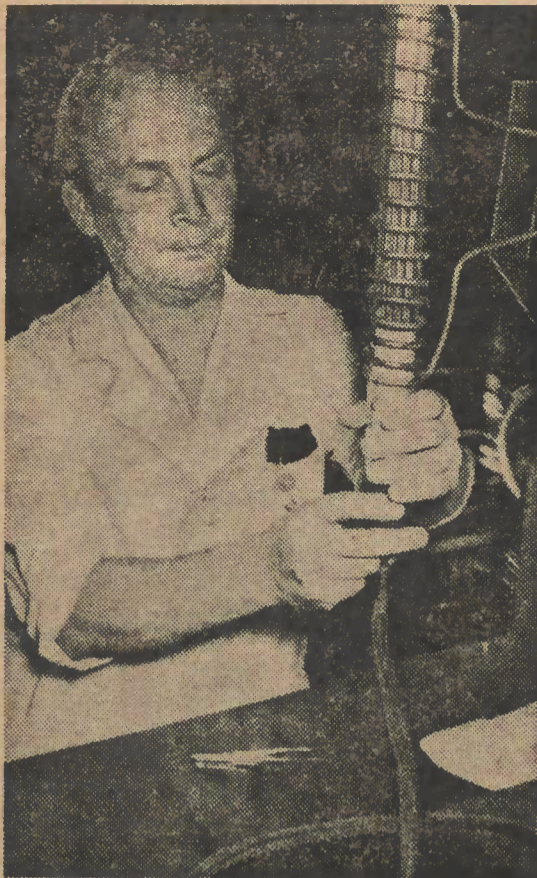
- j) das betriebliche Prüf- und Meßwesen

- k) das Erfassungs- und Abrechnungswesen

- l) die Anwendung moralischer und ökonomischer Hebel

- m) das Transportwesen usw.

Die Betriebsorganisation muß den Einführungsprozeß des Systems unterstützen durch Überprüfung der vorhandenen Unterlagen bzw. durch deren Ergänzung. Es muß gewährleistet werden, daß organisatorisch alle Voraussetzungen für eine fehlerfreie Produktion gegeben sind. (In unserer nächsten Ausgabe veröffentlichen wir den Abschnitt 7.4: „Die Aufgaben der Hauptmechanik“)



Kollege Helmut Foerster, Abteilungsleiter und Neuerer in RS 1

Verbessern – erfinden

Die Neuererbewegung ist der Ausdruck der schöpferischen Initiative der Werkstätigen in unserer Republik. Sie hat große Bedeutung für das Erreichen und Mitbestimmen des wissenschaftlich-technischen Höchststandes. Alle Fragen, die für die Neuerer in Forschung, Entwicklung, Konstruktion, Technologie und Produktion von Interesse sind, behandelt Patent-Ing. Dieter Bethke in seinem Buch „Verbessern – erfinden“. In die 2. verbesserte Auflage (240 Seiten – 58 Bilder – 5,50 Mark) hat

der Autor die neuen Bestimmungen und Verordnungen mit eingearbeitet und für die Praxis erläutert. In stärkerem Maße wurden Fragen des Patentwesens berücksichtigt. Das Buch ist leichtverständlich geschrieben und wird allen Neuerern Quelle für weitere schöpferische Tätigkeit und ein nützlicher Ratgeber werden.

Zu beziehen durch den Volksbuchhandel, den örtlichen Buchhandel oder vom Buchhaus Leipzig, 701 Leipzig, Postfach 140.

Das Karussell und die Produktionskapazität

Zur Arbeit eines Neuerers

Er hat sie nicht gezählt, die Neuerungen und Vorschläge, die er in den letzten zwanzig Jahren entwickelte, mit seinem Kollektiv beriet und die später realisiert wurden.

Helmut Foerster ist Abteilungsleiter in RS 1. Einige meinen, daß die Neuerertätigkeit ja zu seinem Beruf gehöre. Aber noch nicht allen ist es eine Selbstverständlichkeit, sich – so wie Kollege Foerster – nach Feierabend, auch an manchem Sonntag, hinzusetzen und zu knobeln, wie dieses oder jenes verbessert werden kann.

Einer von vielen Vorschlägen, die nutzbringend in die Praxis umgesetzt wurden, ist die Entwicklung des Löt-Karussells.

Wenn früher jede Röhre auf einem Einzelstand gelötet werden mußte, kann jetzt auf dem halbautomatischen Karussell rationell gearbeitet werden. „Vor allem kam es darauf an“, erzählte uns Kollege Foerster, „die lange Abkühlzeit abzuschaffen und unsere Hochfrequenz-Generatoren voll auszulasten.“

Kollege Günter Mienert, HF-Löter, seit 16 Jahren im WF tätig, meint: „Durch diese Verbesserung, die aus der Notwendigkeit heraus geboren wurde, konnte die Produktionskapazität bedeutend erhöht werden. Vorher waren sieben bis acht Kollegen mit diesen Lötarbeiten beschäftigt, und die Produktionszeit belief sich auf eine halbe Stunde pro Lötung.“

Heute bedient ein Kollege zeitweise zwei Karussells, und die Zeit hat sich auf fünf bis acht Minuten reduziert.“

Über weitere Vorteile des Löt-Karussells gibt der Bericht von RT an das Büro für Neuererwesen Auskunft, in dem es unter anderem heißt: „Durch den ruhigen Lauf des Karussells braucht man nur bei komplizierten Teilen eine Lötvorrichtung. Auch beim Löten, zum Beispiel der Hartmetallplättchen auf Drehstähle oder an Bohrer, entstehen durch Schutzgasspülung einwandfreie Oberflächen, so daß eine mechanische und chemische Nacharbeit wegfällt. Außerdem läßt sich jeder Lötprozeß beobachten.“

Bei der Entwicklung der vielen zum Teil halbautomatischen Anlagen halfen dem dreifachen Aktivisten Helmut Foerster seine Erkenntnisse, die er aus jahrelanger beruflicher Erfahrung als Techniker besitzt, und sein Kollektiv, mit dem er jede neue Aufgabe berät.

Sein Wunsch für 1968: „Noch viel mehr junge Kollegen sollten sich kollektiv Gedanken machen, wie die Arbeit auf Grund der Neuerervereinbarungen und des Planes Neue Technik verbessert werden kann. Sie sollten mehr Eigeninitiative ergreifen, um zu einer modernen, rationalen Fertigung beizutragen, damit wir in allen Positionen weltmarktfähig werden.“

Renate Walther

Technisch-ökonomische Politik im Perspektivzeitraum

Wichtige Beratungen auf der Jahresversammlung der Betriebssektion der KDT

Rund 100 Mitglieder der Betriebssektion der KDT führten am 6. Dezember 1967 ihre Jahreshauptversammlung in Hahnmühle durch. Anwesend waren u. a. Parteisekretär Horst Sudoma, Direktor für Kader und Bildung Kollege Jacobsohn, Direktor für Forschung Kollege Dr. Schiller, Direktor für Ökonomie Kollege Menger und die Betriebsteilnehmer aus der Diode Kollege Hornung und der Bildröhre Kollege Wetzel.

Kollege Dr. Schiller eröffnete die Tagung zum Thema „Grundsatzprobleme der technisch-ökonomischen Politik des Werkes im Perspektivzeitraum“.

Den ersten Diskussionsbeitrag gab Kollege Sudoma über die Aufgaben der Führungs- und Leitungskräfte im Perspektivzeitraum.

Maßstab für die Effektivität der Leitungskräfte müssen in Zukunft die Faktoren Weltmarktfähigkeit, Qualität, Kosten und Preise sein. Der Entscheidungsprozeß muß durch eine wissenschaftliche Vorausschau, einen Höchststand an Quali-

fikation des Leiters und unter Beachtung der Probleme der Menschenführung entwickelt werden.

Über das Problem des Strukturwandels der Bauelementeindustrie und seine Auswirkungen auf das Profil des Werkes sprachen die Kollegen Conrath und Hornung. Zunächst wies der Kollege Conrath darauf hin, daß auf dem Gebiet der Röhrenentwicklung und Röhrenproduktion im Perspektivzeitraum große Aufgaben bestehen bleiben. Es kommt jetzt schon darauf an, die vorhandenen Produktionserfahrungen, Produktionsmittel und den vorhandenen Markt für neue Aufgabengebiete auszunutzen. Kollege Hornung wies in seinem Beitrag darauf hin, daß auch in der Halbleiterindustrie ein Strukturwandel (zu Festkörperelementen) durch Erschließung moderner Technologien erfolgt.

Kollege Menger sprach über die Konfrontation mit dem Weltmarkt und ihre Auswirkung auf unser Werk. Der erste Schwerpunkt ist, die Verkaufsfähigkeit unserer Erzeugnisse sicherzustellen. Daraus folgt

ein weiterer Schwerpunkt. Es kommt darauf an, mit den erzielten Preisen – im Inland und auf dem Weltmarkt – die Erzeugniskosten zu decken. Dabei soll die Preisgestaltung so variabel sein, daß bei Mengen- oder langfristiger Abnahme Nachlässe gewährt werden können. Schließlich ist ein weiterer Schwerpunkt die Eigenerwirtschaftung der Mittel, das heißt sowohl der Investitionen als auch der Kosten und der Abgaben an den Staat. Ab 1969 müssen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung durch den Betrieb selbst aufgebracht werden. Ausdrücklich wies Kollege Menger darauf hin, daß bei der ökonomischen Revolution die Ökonomie kein Hemmschuh für die Forschung und Entwicklung sein darf. Er fordert deshalb eine wissenschaftliche Abschätzung des Risikos durch Prognostik und Mut zum Risiko.

Kollege Jacobsohn machte auf die Probleme der Qualifizierung und Kaderfragen bei den schwierigen Aufgaben des Werkes im Perspektivzeitraum aufmerksam.

Die Ausrichtung der Perspektivplanung auf die strukturbestimmende Abnehmerindustrie – Datenverarbeitung, Nachrichtentechnik und Steuer- und Regeltechnik – war das Diskussthema des Kollegen Heideborn. Gerade die letzte Gruppe, betonte er, sei bisher vernachlässigt worden. Das Baustufenprinzip sollte auf die Technologie für das Erzeugnisspektrum angewendet werden.

Nach den Ausführungen des Kollegen Becker ist zwar das Strukturziel des Werkes im wesentlichen erreicht, jedoch noch keine hinreichende Stabilisierung zu verzeichnen. Es mangelt noch an wirkungsvoller Gemeinschaftsarbeit über die Fachbereichs- und Betriebsgrenzen hinaus. Als ganz besonders wichtig nannte er die Zusammenführung der richtigen Kollektive, um eine optimale Arbeitsteilung zu erreichen.

In seinem Schlußwort wies Koll. Dr. Ladwig darauf hin, es komme in Zukunft darauf an, daß das Leitwort der KDT „die freiwillig-technische Gemeinschaftsarbeit“ nicht nur in der bisher geübten und erfolgreichen Form verstanden werden kann, sondern auch in der weiteren Auslegung, u. a. was das Betriebsklima betrifft.

Die Hauptaufgabe der Betriebssektion bleibt weiterhin die Qualifizierung, die sich ebenfalls auf die Schwerpunkte der Betriebsaufgaben auszurichten hat.

Alle Kraft für unsere sozialistische Republik

Mit dem Elan der Jugend

Unser Kollektiv trägt den Namen „Freundschaft“, und es vereint jetzt unsere drei Arbeitsgruppen, die gemeinsam um den Titel „Meisterbereich der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Viel Vorarbeit mußte von unserer Meisterin Kollegin Witt geleistet werden, um 35 Kolleginnen und Kollegen unter einen Hut bzw. in ein Kollektiv zu bekommen, das den Schritt auf die höhere Ebene anstrebt.

Dazu gab es von seiten der Kollegen viele „Wenn...“ und „Aber...“ — zumal wir nun auch eine Patenklasse bekamen, die 9, der Gerhart-Hauptmann-Oberschule.

Fragen tauchten auf wie: Werden wir uns nicht den Schülern gegenüber, welche ein sehr hohes Wissen besitzen, blamieren? Wir sind doch schon zwanzig—dreißig Jahre aus der Schule heraus, was wurde der Jugend damals und was wird heute gelehrt?

Gewiß, da ist schon etwas Wahres dran. Aber was die Jugend an Wissen besitzt, sollten wir Älteren mit unserer Lebenserfahrung wieder wettmachen. Und sollten doch hin und wieder bei uns geistige Lücken auftreten, so vergeben wir uns nichts, wenn auch wir mal von der Jugend lernen.

In unserer Patenklasse sind 28 recht muntere Mädchen und Jungen, allen Neuen und Fortschrittlichen gegenüber sehr aufgeschlossen. Die Klas-

senleiterin, Genossin Krüger, ist sehr stolz, daß alle Schüler Mitglied der FDJ und sehr aktiv tätig sind.

Zur FDJ-Gruppenwahl im September waren schon Kolleginnen von uns eingeladen. Auch bei einer Elternversammlung und in einigen Unterrichtsstunden konnten sich unsere Kollektivmitglieder von den Lernerfolgen überzeugen. Dann nahmen zwei unserer Kolleginnen eine Einladung der Patenklasse zum Wandertag an, der nach Potsdam und dort ins Lehrerbildungsinstitut führte. Das ihnen hier auf dem Gebiet Chemie/Physik Gezeigte war äußerst lehrreich. Nur fand diese Wanderung unter erschwerten Bedingungen statt, sie stand sozusagen teilweise unter Wasser.

Die Schüler wurden auch durch den Kollegen Nagel mit unserer Produktion vertraut gemacht und zeigten dafür reges Interesse.



DIE MITGLIEDER des Kollektivs „Freundschaft“ aus dem Betriebsteil Röhren

Erfreut waren wir, als wir aus Anlaß der Auszeichnung unseres Betriebes mit der Ehrenurkunde des Zentralkomitees, unterzeichnet vom Genossen Ulbricht, von unserer Patenklasse Blumen überreicht bekamen. Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution fertigten die Schüler für uns eine Wandzeitung an.

Und wieder gab es einen Höhepunkt. Weißgedeckte Tische, Tannengrün, Kerzen — so sah es am 7. De-

zember 1967 nachmittags im Rolands-Eck aus. Welcher Grund lag wohl dafür vor?

Nun, hier hatte sich erstmals unser Meisterbereich zu einer kleinen Festlichkeit zusammengefunden, um den Kollektiv- bzw. Patenschaftsvertrag nun offiziell abzuschließen. Nach einer kleinen Festrede unseres Abteilungsleiters, Kollegen Gliesche, der auch unseren Paten, Bereichsleiter, Nisalke, und den AGL-Vorsitzenden Dyas sowie die Patenklasse und ihre Leiterin, Frau Krüger, herzlich begrüßte, verlas Meisterin Witt den Kollektiv-Vertrag.

Der Klassenleiterin der 9, und unserer Meisterin, Kollegin Witt, wurden Blumen überreicht und viel Erfolg für weitere gute Zusammenarbeit gewünscht. Mit einem Gläschen Wein wurde auf gutes Gelingen der gemeinsamen Bemühungen angestoßen.

Nach einem guten Mittagessen ging es dann zum unterhaltsamen Teil über. Und hier waren die Schüler unserer Patenklasse ganz groß in Form. Mit humorvollen Gedichten und kleinen Sketch-Szenen nach Texten von Ringelnatz, Kästner und Busch hatten sie die Lacher auf ihrer Seite. Großer, herzlicher Beifall lohnte ihre Mühe.

Den Abschluß unserer Feierstunde bildete der Julklapp, und auch hier sah man zufriedene, frohe Gesichter.

Jeder, der an unserer ersten Kollektivfeier teilnahm, hatte den Wunsch, daß es nicht nur bei diesem einen festlichen und heiteren Nachmittag zwischen jung und alt bleiben soll.

Irmgard Schmidt, RV 3



EINRICHTER HANS LOBISCH ist seit elf Jahren in der Glasbearbeitung tätig. Er gehört zu den Kollegen, die sich für die sozialistische Gemeinschaftsarbeit entschieden haben, erst in der Brigade „20. Jahrestag der Befreiung“ und jetzt auf höherer Stufe im Kollektiv „Freundschaft“, das den gesamten Meisterbereich Witt umschließt. Hans Lobisch hat als Einrichter am ungarischen Preßtellerautomaten besonderen Anteil an den Verpflichtungen des Kollektivs zur Senkung der Kosten und Erhöhung der Qualität. Er sagte uns dazu: „Wir kämpfen doch um den Ehrentitel, weil wir unsere Republik allseitig stärken wollen. Dazu gehört neben anderen Aufgaben vor allem das ökonomische Rechnen an jedem Arbeitsplatz. Wir haben uns im Kollektivvertrag verpflichtet, bei den wichtigsten Erzeugnissen den Ausschußfaktor zu verringern. Damit erhöhen wir die Qualität und senken die Kosten. Meiner Meinung nach die wesentlichste Frage für die Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse. Sie wird durch uns selbst entschieden und kommt uns nachher auch selbst zugute, das stellt man fest, wenn man über die Zusammenhänge ein bißchen nachdenkt.“

Guter Plananlauf 68

Das Jahr 1967 war für unser Werkkollektiv ein erfolgreiches Jahr. Auf die Erfüllung unseres Planes der Warenproduktion zu IAP mit 101,8 Prozent können wir mit Recht stolz sein.

Große Leistungen und Anstrengungen mußten vollbracht werden, um die Schwerpunktaufgaben wie Implosionsgeschützte Bildröhren, Elektronenmikroskope, Zifferanzeigeröhren, Ultrarotdioden, SAY-Dioden und Bausteine sowie SRY 326 zu lösen. Diese Ergebnisse waren nur mit Hilfe von Komplettwettbewerben möglich und bilden eine gute Ausgangsposition für die Realisierung unserer Planaufgaben 1968. Sie zeigen aber auch die Kraft der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in unserem Werk. Mehren wir diese Kraft, um die höheren Aufgaben in dem entscheidenden Jahr 1968 zu meistern!

An dieser Stelle sei noch auf eine unbedingte Kontinuität im Produktionsablauf hingewiesen. Disproportionen bitte rechtzeitig signalisieren, damit operative Maßnahmen eingeleitet werden können.



Das aktuelle „Sender“-Interview

heute mit Hauptdispatcher Kurt Pilz

Menschen an unserer Seite

Walter Krüger Meister in TAF

„Was vor dem Krieg für mich nicht möglich war, hat sich nach der Gründung unserer Republik mit Hilfe der Gewerkschaft und der Partei der Arbeiterklasse erfüllt. Mit allen Rechten, die auch mir unsere Verfassung von 1949 garantierte, konnte ich mich in unserem Staat als Meister qualifizieren.“

Der Mann, der diese Worte spricht, ist ein alter, bewährter Gewerkschaftsfunktionär. Er ist mit den Traditionen der fortschrittlichen Arbeiterklasse aus eigenem Erleben vertraut, kämpfte für ihre Rechte und setzt sich auch heute aktiv für die Belange seiner Werkzeugmacher aus TAF ein. Das können gerade die Kollegen der Brigade „Albert Schweitzer“ bestätigen, die mit seiner Mithilfe den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erkämpften. Er setzt seine ganze Kraft für unseren Betrieb ein, mit dem er seit 21 Jahren aufs engste verbunden ist.

„Wir nehmen unsere Rechte wahr“, sagt Kollege Krüger, „aber wir sollten vor allen Dingen auch nicht unsere Pflichten gegenüber unserem Staat vergessen. Stets gehörten die Werkzeugmacher zum Vortrupp der klassenbewußten Arbeiter, dafür

sprechen viele Beispiele der Vergangenheit. Dieses fortgeschrittene Bewußtsein ist heute in unserer sozialistischen Republik erst recht von Bedeutung. Denn hier vollenden wir erstmals auf deutschem Boden den jahrhundertlang erträumten Wunsch der einfachen Menschen: Frieden, Wohlstand, Glück. Im Hinblick auf diese Erkenntnis werde ich auch künftig besonders wirken.“

Ja, bei Kollegen Krüger stimmen Worte und Taten überein. Bereits 1957 reichte er zum Nutzen unserer volkseigenen Wirtschaft seinen ersten Verbesserungsvorschlag ein. An vielen anderen Neuereraufgaben, die innerhalb der vergangenen Jahre aus dem Technischen Bereich kamen, war Kollege Krüger beteiligt.

Im letzten Jahr war es zum Beispiel die Verwirklichung einer Neuererevereinbarung, die die Veränderung der Systemhalterung für Stabilisatorröhren beinhaltet. Diese Neuerung, an der fünf Kollegen arbeiteten, brachte unserem Betrieb einen nachweisbaren Jahresnutzen von 47 776,— Mark.

Wir wünschen Meister Krüger für 1968 weiter gute Schaffenskraft und viel Erfolg in seiner Arbeit im Meisterbereich TAF 2.



Realer Plan – Grundlage zum Wettbewerb

Auf unserer Delegiertenkonferenz wurde der Entwurf eines Aufrufes zum Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik unseren Jugendlichen zur Diskussion vorgelegt. Wir wollen heute nun alle Gruppen und AFO ansprechen, uns ihre Meinung dazu zu schreiben, wie er verbessert und ergänzt werden kann, um in hohem Maße an der Verwirklichung unserer ökonomischen Aufgaben im Betrieb beizutragen.

Wie stellt Ihr Euch einen guten Wettbewerb vor? Wurden wesentliche Merkmale der Entwicklung der Jugendarbeit vergessen? Wäre es Eurer Meinung nach richtiger, einige Punkte zu konkretisieren? Wir denken hierbei besonders an Punkt drei, der die Bildung und Festigung von Jugendkollektiven fordert.

Diskutiert mit uns und tragt somit zu einem realen Plan bei, der Grundlage des Wettbewerbes sein soll.

Grüße von der NVA

Liebe Genossen – liebe Kollegen!

Mit großer Freude erhielt ich heute von Euch eine besondere Überraschung. Obwohl ich nun schon knapp 16 Monate meinen Dienst in der Nationalen Volksarmee versee, ist die Verbindung zu meinem ehemaligen Arbeitsplatz nie abgebrochen. Regelmäßig erhalte ich die Betriebszeitung, den WF-Sender. Heute nun bekam ich ein Weihnachtspäckchen. Dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken und Euch gleichzeitig ein wenig von meinem Dienst berichten.

Seit September 1966 bin ich Offiziersschüler an der Offiziersschule „Rosa Luxemburg“ in Plauen. In zwei Monaten ist die Hälfte meiner Studienzeit bewältigt und das Ziel, sozialistischer Grenzzoffizier zu werden, bedeutend näher gerückt.

Alle Genossen und Kollegen, die ihren Ehrendienst bei der NVA schon geleistet haben, werden wissen, daß unser Dienst hart ist, aber auch schöne Stunden bereitet. So ist es ebenfalls an der Offiziersschule der Grenztruppen.

Die technische Revolution hat auch nicht vor unserer Armee halt gemacht. Die Anforderungen an einen zukünftigen Kommandeur sind bedeutend gestiegen. Hier hilft nur, die Studienzeit richtig auszunutzen und soviel und so gut wie möglich zu lernen. Dafür muß auch die Freizeit erhalten.

Wie schnell sind dann aber die Stunden schwerer Arbeit vergessen, wenn man seinen Lohn für die Leistungen erhält, der sich bei uns in Form von Zensuren ausdrückt. Trotz mancher Schwierigkeiten bereitet mir das Studium viel Freude.

Liebe Genossen! Liebe Kollegen! Ich möchte meine Zeilen schließen mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches neues Jahr.

Mit sozialistischem Gruß
Hans-Jürgen Tunk

Ebenfalls Grüße von der Nationalen Volksarmee sendet Soldat Jürgen Adam seinen Kollegen in der Bildröhrenpackerei und bedankt sich bei ihnen für die Weihnachtsgeschenke. Zum Schluß wünscht er „viel Freude bei der Arbeit“.

Der VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt uns – der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik – eine wahrhaft historische Aufgabe und sichere Perspektive. Es gilt, durch die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus den Sieg des Sozialismus im ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat zu erringen.

Als Antwort auf die Erklärung unseres Freundes und Genossen Walter Ulbricht zur Ausarbeitung einer sozialistischen Verfassung rufen wir – die Teilnehmer der Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenke“ – alle FDJ-Gruppen und Abteilungsorganisationen zu einem Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik auf.

Wir schlagen vor, den Wettbewerb um folgende Schwerpunkte zu führen:

1. Vorbereitung von würdigen Veranstaltungen, die über das Entstehen und Werden unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht Zeugnis ablegen. Dazu gehören

– die Durchführung von Festveranstaltungen, auf denen Aktivisten der ersten Stunde, Mitbegründer der Sozialistischen Einheitspartei

Deutschlands und unseres Jugendverbandes uns ihre Erfahrungen übermitteln;

– die Vorbereitung einer Foto- und Dokumentenausstellung der Grundorganisation;

– die Durchführung eines Forums mit Aktivisten der ersten Stunde

2. Stärkung und Festigung der Grundorganisation, die u. a. ihren Ausdruck findet in der Erhöhung des Grades der Organisiertheit der Jugendlichen

3. Entfaltung und Vertiefung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sowie aktive Teilnahme von Jugendlichen an der Lösung von ökonomischen Aufgaben durch die Bildung und Festigung von Jugendbrigaden, Jugendobjekten und Neuererkollektiven

4. Entwicklung der geistig-kulturellen und sportlichen Betätigung mit sozialistischem Inhalt

Zwischenauswertung dieses Wettbewerbs nehmen wir zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx und des 50. Jahrestages der Novemberrevolution vor.

Wir führen diesen Wettbewerb unter der Losung: „An der Seite der Genossen wollen wir heute das Morgen bauen.“



Nicht nur Kulturdenkmäler begeisterten uns in der Sowjetunion. Natürlich hatten wir Jungen auch ein Auge auf hübsche Moskauerinnen.

Wo Lenin wohnte und wirkte

Harald Stage berichtet über seine Reise in die Sowjetunion (Schluß)

Leningrad wurde mit den höchsten Auszeichnungen geehrt. Sie wurde Held der Sowjetunion (Heldenstadt), zweimal mit dem Leninorden geehrt und bekam einmal den Rotbannerorden verliehen. Am Gebäude des Ministeriums kann man die Orden sehen.

Bei jedem Menschen, mit dem wir zusammenkamen, spürten wir die immer stärker werdende Verbundenheit unserer beiden sozialistischen Staaten. Immer wieder wurden wir gefragt, woher wir kämen. Wenn wir sagten aus der DDR, waren uns ein „Karascho“ und eine Umarmung gewiß.

Am 11. November 1967 legten wir am Denkmal „Mutter der Heimat“ auf dem Heldenfriedhof in Leningrad einen Kranz nieder, um die Menschen zu ehren, die für die Be-

freiung ihrer Heimat ihr Leben gaben.

Anschließend besichtigten wir die Wohnung Lenins am Newa-Kanal, in der die erste Sitzung der KPdSU stattfand. Wir konnten uns an dieser Stätte anhand von Dokumenten vom Schaffen hervorragender Kommunisten überzeugen und vermeinten uns für einen Augenblick in die Zeit der Revolution versetzt.

Wie jeder Tag in der Sowjetunion, brachte auch der nächste unvergeßliche Erlebnisse.

Am Vormittag besichtigten wir die Isaak-Kathedrale, eine der schönsten der Welt. Sie wurde von 1808 bis 1848 erbaut. An ihr arbeiteten 14 000 Menschen. Riesige Ikonen-Malerei und Mosaik-Gemälde geben diesem Gebäude ein herrliches Aussehen.

Am Nachmittag galt unser Besuch einer der größten Gemäldegalerien

der Welt, der Eremitage. Es ist kaum möglich, in so kurzer Zeit alles zu besichtigten. Wir konzentrierten uns auf eine Anzahl alter und neuer Meister, wie z. B. Rubens, Rembrandt, sowjetische Gemälde und Bilder von Meistern aus der Deutschen Demokratischen Republik.

Das Revolutionsmuseum war die letzte Station während unseres Leningrader Aufenthaltes. Angefangen vom Schaffen Lenins wurde alles recht anschaulich dargestellt.

In der zweiten Abteilung lernten wir die Helden des 2. Weltkrieges kennen, wie z. B. Richard Sorge und Matrossow, dessen heldenhafter Kampf dazu beitrug, ein MG-Nest der Hitlerwehrmacht durch die Rotgardisten auszurauchern.

Viele Beispiele des Heldentums konnte ich dort noch sehen, die dazu

beitrugen, daß die Sowjetunion den Sieg über den Faschismus erreichte, den Sozialismus aufbaute und jetzt auf dem Wege zum Kommunismus ist.

Die schönen Tage in der Sowjetunion nahmen ihr Ende. Am Abend des 13. November fuhren wir in Richtung Moskau zurück, nahmen Abschied von vielen Menschen, die uns während unseres kurzen Aufenthaltes lieb und teuer geworden waren.

Von Moskau aus traten wir die Heimreise an, und meine Gedanken schweiften unwillkürlich in die Zukunft, 50 Jahre weiter, wenn das Land des Kommunismus den 100. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution feiern wird. Werde ich wieder dabei sein können? Meine Kinder und Enkel sicher, und sie werden noch mehr, noch bessere Erinnerungen mitbringen.

Mal so, mal so: Interessantes für jedermann

ERSTE BEGEGNUNG ZWISCHEN Patenkinder der „Königsheide“ und ihrer RFZ-Patenbrigade. Freude bei groß und klein. Die 5- bis 6jährigen lernen Vatis und Muttis kennen. Nicht wenige verbrachten bereits die Weihnachtsfeiertage bei ihren Paten

Foto: Jentsch



Neue Sendezeiten

Ab 2. Januar 1968 beginnt der Betriebsfunk mit dem Zweiprogrammbetrieb.

Das erste Programm wird für die Bauteile A, B, C, D, G, F zu folgenden Zeiten gesendet:

- Frühschicht:**
 6.45 bis 7.10 Uhr
 8.30 bis 9.15 Uhr
 11.30 bis 12.30 Uhr
 13.45 bis 14.15 Uhr
Nachmittagsschicht:
 16.00 bis 17.00 Uhr
 19.30 bis 21.00 Uhr

Das zweite Programm wird für Bauteil E, Spreegelände, Nordgelände und Poliklinik gesendet. Die Zeiten: 8.30 bis 9.30 Uhr
 12.00 bis 13.30 Uhr

Diese neuen Sendezeiten wurden im Oktober/November 1967 mit einem Testprogramm erprobt. Als Ergebnis erfolgte die Festlegung der og. Zeiten für alle Betriebsteile ab Januar 1968.

Redaktion WF-Betriebsfunk

Patenschaften auch mit Kinderheimen

Es ist erfreulich, wie sich in den letzten Jahren die Patenarbeit in unserem Betrieb entwickelt hat. Gerade in diesem Zeitraum konnten wir Begegnungen zwischen Kollektiven und Patenschülern erleben, die so beeindruckend und herzlich waren, daß es uns schwerfiel, diese Atmosphäre in Bild und Text einzufangen.

Ob die Brigaden „Neue Technik“ keimt die Sorge und Verantwortung aus den Bereichen SQ oder RV, ob für die Gestalter des Jahres 2000. die Kollektive „Vietnam“, „Neues Leben“, „Willi Bredel“ — überall Wo immer wir mit Kollegen über die Patenschaften zwischen Schule,

Kindergarten und Betrieb sprachen, spürte man, wie sehr gerade diese Seite der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit Freude bereitet. Mit Begeisterung erzählen ausnahmslos alle Brigademitglieder von „ihren Kindern“. Durch diese herzliche Patenschaft helfen unsere Kollegen nicht nur der Schule oder dem Kindergarten, sie selbst werden angeregt zum Lernen. Sie bemühen sich, in Wort und Tat Vorbild zu sein.

Die enge Verbindung zwischen Betrieb und Schule/Kindergarten ist spezifischer Ausdruck unseres neuen Lebens, unserer großen sozialistischen Gemeinschaft, in der jeder für den anderen einsteht. Deshalb ist auch der Wunsch verständlich, die Patenschaft über eine erste Klasse zu übernehmen, teilzuhaben an der Erziehung der Kinder zu allseitig gebildeten sozialistischen Menschen.

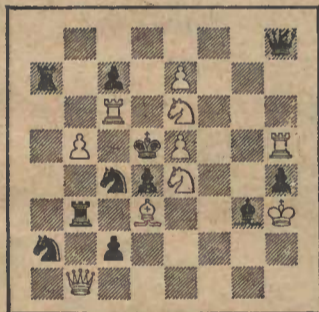
Viele Gedanken könnten hier anschließen. Wir möchten aber an dieser Stelle auf Patenschaften aufmerksam machen, die in unserem Betrieb noch nicht genügend gepflegt werden. Wir sprechen von den Kindern und Jugendlichen, die elterlos in den Heimen aufwachsen. Gerade bei der Entfaltung dieser Persönlichkeiten mitzuwirken ist eine echte gesellschaftliche Aufgabe.

Ihre Redaktion

Modetip für Sie



ATTRAKTIV ist dieses Wintersportensemble in Blau und Weiß, einer klaren Farbabstimmung, die der Schneelandschaft angepaßt wurde. Der großzügige Schnitt des Anoraks erhält seinen Ausdruck durch die flächige Streifenanordnung. Aus dem gleichen Gewebe ist die Skifahrermütze gearbeitet. Rollkragenpullover und Silastikhose sowie weiche weiße Stiefel mit hohem Schaft vervollständigen das Ensemble
 Modell: Deutsches Modeinstitut



Unsere Schachaufgabe

Dr. C. Goldschmeding
 Schachmaty 1959 / 2. Preis

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh3, Db1, Tc6, Th5, Ld3, Se4, Se6, Bb5, e5, e7.

Schwarz: Kd5, Dh8, Ta7, Tb3, Lg3, Sa2, Sc4, Bc2, c7, h4.

Auflösung aus Nr. 50 (J. Mortensen)

1. f8S? droht Se6 matt, aber La7! 1. f8L/T? Te8! Es bleibt also nur die stärkste Figur, die Dame: 1. f8D Txf8? 2. Dxd7 matt. 1. . . . La7/Txa5 2. Dd6 matt. 1. . . . Te8 2. Df4 matt.

Paul Müller



Woche vom 16. bis 19. 1. 1968

- 0,70 Mark
Montag I Weiße-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, eine Scheibe Brot
 II wie I
Dienstag I Schweinepfeffer, Sauerkohl, Kartoffeln
 II Rollmops in Remoulade, Röstkartoffeln, Gurke
Mittwoch I Hackbraten mit Ei, Rotkohl, Kartoffeln
 II Gekochter Schinken, Tomatensoße, Makkaroni
Donnerstag I Bratwurst, Rotkohl, Kartoffeln
 II Rindfleisch gekocht, Senfsoße, Kartoffeln, Möhrenbeilage
Freitag I Topfwurst, Sauerkohl, Kartoffeln
 II Lungenhaschee, Kartoffeln, Gurke
- 0,70 Mark Schonkost
Montag Hefeklöße, Heidelbeeren
Dienstag Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, Pudding mit Saft
Mittwoch Gekochter Schinken, Tomatensoße, Makkaroni, Kompott
Donnerstag Gekochtes Rindfleisch, Möhrenbeilage, Kartoffeln
Freitag Lungenhaschee, Kartoffelbrei, Kompott

- 1,- Mark
Montag Gänsebraten, Rotkohl, Kartoffeln
Dienstag 2 gekochte Eier, Specksoße, Spinat, Kartoffeln, Kompott
Mittwoch Erbseneintopf mit Fleischeinlage, Kompott
Donnerstag Sauerbraten, Klöße, Kompott
Freitag Ung. Goulasch, Makkaroni, Gurke, Kompott

Änderungen vorbehalten!
 — Werkspesung —

Luftschutzschulung

10. Januar 1968 von 8.00 bis 9.00 Uhr: Kommandeursschulung, Bauteil E/Raum 3523; von 14.30 bis 15.15 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Baddack, Speiseraum I; von 14.30 bis 15.30 Uhr: Ordnung und Sicherheit, Zug Kawolat, LS-Keller; von 15.15 bis 16.15 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Bresch, Speiseraum I; von 15.15 bis 16.15 Uhr: Schutzraum, Zug Simon, Speiseraum I.
 11. Januar 1968 von 15.00 bis 16.00 Uhr: Nachrichten und Alarmierung, Bauteil V/Raum 610.
 12. Januar 1968 von 8.30 bis 9.30 Uhr: Komiteesitzung, Bauteil E/Raum 3523.

Lied über die guten Leute

Die guten Leute erkennt man daran, daß sie besser werden. Wenn man sie erkennt. Die guten Leute Laden ein, sie zu verbessern, denn Wovon wird man klüger?
 Indem er zuhört
 Und indem man ihm etwas sagt.
 Gleichzeitig aber
 Verbessern sie den, der sie ansieht und den
 Sie ansehen. Nicht indem sie einem helfen
 Zu Futterplätzen oder Klarheit, sondern mehr noch dadurch,
 Daß wir wissen, diese leben und
 Verändern die Welt, nützen sie uns.

Bertolt Brecht



www.industriesalon.de
JULKLAPP — beliebt bei alt und jung, der Brauch aus dem hohen Norden. Die Überraschung bei diesen Kolleginnen aus der Settlei (A-Schicht) scheint gelungen. Es war zugleich die erste Zusammenkunft der Brigade „Thomas Mann“, die jetzt im Betriebsteil Bildröhre den Kampf um den Titel aufgenommen hat

Ein neues Jahr hat neue Pflichten,
 ein neuer Morgen ruft zur frischen Tat,
 stets wünsche ich ein fröhliches Verrichten
 und Mut und Kraft zur Arbeit früh und spat.
 Goethe

FREUDE, UNTERHALTUNG, TANZ UND GUTE LAUNE am Ende eines kamperfüllten Jahres. Gemeinsam gestalteten die Brigaden der Bildröhrenpackerei „Pawel Beljajew“ und „Clara Zetkin“ ihre Feier aus. Neben frohen Stunden mit ihren Angehörigen wurde auch Bilanz gezogen und die neuen Aufgaben 1968 fixiert

Sie zerbrachen die Ketten

Ein Fortsetzungsbeitrag von Kollegen Harney-Mampob (BP)

In der Zwischenzeit hatte die SDAPR (B) ihre Tätigkeit auf dem Lande verstärkt und unterstützte die Bauern in ihrem gerechten Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung.

Mein Vater fand nach dem Rückzug in einem Betrieb in Ostsibirien eine Stelle als Arbeiter. Bis hierher eilte die Kunde von der Bluttat des Zaren, als dieser auf eine friedliche Demonstration schießen ließ, wobei tausend Arbeiter getötet und zweitausend verletzt wurden. Nachrichten drangen durch von gewaltigen Streiks, bewaffneten Zusammenstößen, Bauernerhebungen. Die Kunde vom Aufstand des Kreuzers „Potemkin“ und dem Anwachsen

einer breiten revolutionären Bewegung wurde bekannt.

Um der revolutionären Bewegung Herr zu werden, versprach der Zar dem Volke bürgerliche Freiheiten und ließ eine „Reichsduma“ einberufen. Sehr viele Menschen glaubten leider den Versprechungen. Die Bolschewiki aber entlarvten Wesen und Ziel der Duma und sagten ihr den Kampf an.

Die ganze revolutionäre Entwicklung in Westrußland ging an meinem Vater nicht spurlos vorüber. Wenn auch die Nachrichten spärlich waren, so hatte er doch täglich den wahren Charakter des Zarismus vor Augen, wenn er die Kolonnen Katorgasträflinge in ihren Ketten auf den Straßen sah, die, von Gendarmen angetrieben, einer ungewissen Zukunft entgegengingen.

Die Gefängnisse und Zwangsarbeiterlager waren zum Bersten voll und täglich trafen neue Deportierte und Verbannte ein.

Aber trotz alledem fand er dennoch in den jungen Jahren nicht den Weg zur Arbeiterbewegung. Ein Bauernbursche, der zwar Arbeiter geworden war, aber innerlich Bauer blieb. Er arbeitete bis zu seiner Aushebung zum Militärdienst in ein und demselben Betrieb.

— wird fortgesetzt —



Ehemalige Größen

Es war an einem Neujahrstag Ende der zwanziger Jahre, in einem der zahlreichen weißrussischen Emigrantenrestaurants zu Paris. Der überaus rührige Geschäftsführer pflegte die französischen Gäste in diskreter Form auf die besonderen Reize seines Lokals aufmerksam zu machen. Er versuchte das auch beim Rechtsanwalt Duval, der — in den „Figaro“ vertieft — nebenbei sein Essen einnahm und zuweilen seinem winzigen Scotch-Terrier einen Happen zuwarf.

„Sehen Sie die Kassiererin, mein Herr?“ beugte sich der Geschäftsführer zu Duval nieder. „Eine ehemalige Großfürstin . . .“ Der Gast nickt und liest weiter.

„Und der Kellner da drüben, im Vertrauen gesagt, ist der ehemalige Generaladjutant des letzten Zaren . . .“

Duval nickt und liest weiter.

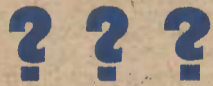
„Unsere Garderobiere ist eine ehemalige Hofdame der Zarin . . .“

Der Gast nickt und liest weiter.

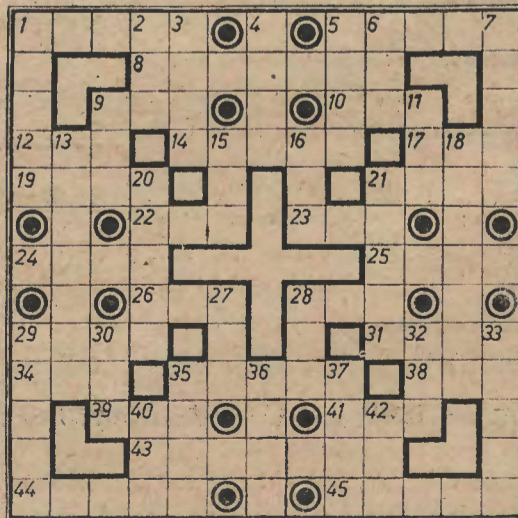
Bestürzt von dieser Gleichgültigkeit und um einen leidlichen Abgang bemüht, beugt sich der Hotelchef zum Terrier nieder:

„Ein reizendes Hündchen. Und so winzig wie eine Taschenausgabe vom Scotch Terrier.“

„Nicht wahr?“ meint Duval. „Ganz im Vertrauen: ein ehemaliger Bernhardiner!“



Waagerecht: 1. Urheber, 5. europäische Währungseinheit, 8. französischer Opernkomponist, 9. Nordiantier, 10. arabisches Segelschiff, 12. Scheuermittel, 14. Tafelgemälde, 17. südamerikanische Stadt (Kurzform), 19. Teilbetrag, 21. Zahlwort, 22. Monat, 23. Geländeeinschnitt, 24. südamerikanische Kamelart, 25. Grenzfluß, 26. mittelasiatischer Fluß, 28. Schweizer Kanton, 29. volkstümlicher Heid der Schweiz, 31. Schwung, 34. Sammlung von Aussprüchen, 35. weiblicher Vorname, 38. griechischer Buchstabe, 39. Gütschein, 41. Meeresraubfisch, 43. Kulturpolitiker und Schriftsteller



der DDR, 44. Vermächtnis, 45. organische Verbindung aus Alkohol und Säure.

Senkrecht: 1. Währung in Island, 2. feierliches Lied, 3. italienischer Maler, 4. bargeldloser Zahlungsverkehr, 5. Vortrag, 6. nordamerikanischer Bundesstaat (Kurzform), 7. asiatische Wasserrose, 9. Hinweis, 11. Kanton der Schweiz, 13. Turkvolk, 15. Ufermauer, 16. rinnenförmige Vertiefung, 18. Anzeige in Zeitungen, 20. Überzug, 21. Schmelzelei, 27. Nebenfluß des Rheins, 28. seltenes Erdmetall, 29. Zurechtweisung, 30. Ferment, 32. Schieferfels, 33. Wesensart, 35. nordischer Männergott, 36. Lebenshauch, 37. Schuhmacherwerkzeug, 40. Nebenfluß der Wolga, 42. Tierkadaver.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Margot Schleusener; 2. Redakteur: Benate Walther. Redaktion: 4. Geschoß, Baulteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.